

FTD-REIHE WIEDERVORLAGE – HEUTE: KUNSTFONDS

Rendite mit Bildern

In loser Reihe greift die FTD Anlegerthemen auf, die große Erwartungen geweckt haben. Der Art Photography Fund schlägt sich bislang ganz gut

VON HUBERT BEYERLE

Anleihen enttäuschen, Immobilienpreise brechen ein, Aktien befinden sich im Bärenmarkt, und selbst Rohstoffe durchlaufen eine Baisse. Nur die exotische Anlageklasse Kunst hat davon bislang nichts zu spüren bekommen – aller Warnungen zum Trotz.

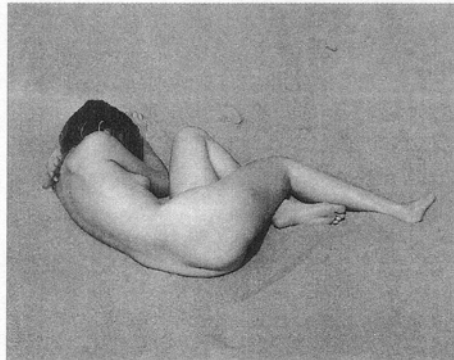
Gut fünf Monate nach seiner Auflegung (FTD vom 2.2. 2008) hat die Wiener Vermögensverwaltung Merit für ihren Art Photography Fund eine gute erste Bilanz gezogen. „Inzwischen haben bereits drei Banken unseren Fonds auf ihrer Empfehlungsliste und drei weitere Banken ihn in ihre Standardvermögensverwaltung übernommen“, sagt Friedrich Kiradi, einer der drei Direktoren des Fotografiefonds und Partner der Vermögensverwaltung

Merit, ohne die Banken namentlich nennen zu wollen. Seit der Auflegung Mitte März bis Ende Juli hat der Fonds 6,1 Prozent zugelegt und liegt damit gut im Rennen für die versprochene Jahresrendite von 10 bis 15 Prozent.

Investoren sind nach Auskunft Kiradis vor allem Versicherungen, Pensionsfonds und Banken. Das Fondsvolumen liegt derzeit laut Kiradi im einstelligen Millionenbereich. Bis zu 75 Prozent des Geldes sind in klassische Fotografien investiert, 25 Prozent werden für andere Investments wie zum Beispiel Hedge-Fonds bereitgehalten.

Das Portfolio enthält inzwischen Exemplare der berühmten Fotografen Man Ray, Henri Cartier-Bresson oder Ansel Adams. Der Fonds kauft fast ausschließlich sogenannte Vintage Prints, also Abzüge, die unmittelbar nach der Aufnahme erstellt wurden und von denen in der Regel nur eine kleine Auflage existiert.

Im Unterschied zu Wertpapierfonds ist die Wertermittlung bei Kunstfonds jedoch nicht einfach, handelt es sich doch bei Kunst um einen sehr illiquiden Markt. Anders als bei Aktien gibt es für Fotografien oder andere Kunstwerke keine täg-



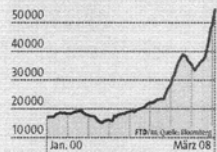
Unschärfen im Preis

Kunstvoll Die Fotografie „Nude on Sand“ von Edward Weston aus dem Jahr 1936 ist eine der Neuanschaffungen des Art Photography Fund.

Wertvoll Zuletzt sind die Preise für Kunstfotografien stark gestiegen. Der Wert einer Fotografie ist jedoch von vielen Faktoren abhängig. Dazu zählen beispielsweise Ausstellungen und auch die Vorgeschichte der Besitzer.

Fotosammler kennen keine Krise

Preisindex Art Market Research Europe & US Photography 100 Top 25 %



lichen Marktpreise. Der Ausweg: „Zwei unabhängige Experten bestimmen regelmäßig den Wert unseres Portfolios“, sagt Kiradi. „Die Probe aufs Exempel besteht darin, dass ein Werk verkauft wird. Auch das kam bereits vor – mit deutlichem Gewinn.“ Das ist aber eher die Ausnahme, denn derzeit ist der Fonds erst einmal dabei, die ganzen Zuflüsse anzulegen. Die Fondskonstruktion ist insofern offen, als dass Anleger einmal pro Quartal ein- oder aussteigen können.

Das Fehlen täglicher Marktpreise birgt aber ein beträchtliches Bewertungsrisiko. „Der Fotografiemarkt ist wie jeder Kunstmarkt sehr intransparent. Für ein vergleichbares Werk kann in kurzem Zeitabstand auf einer Auktion das Mehrfache oder ein Bruchteil erzielt werden“, sagt Anne Ganteführer-Trier, Fotoexpertin des Kölner Auktionshauses Van Ham. Diese widersprüchliche Bewertung war kürzlich bei zwei Werken von August Sander, einem der großen klassischen Fotografen, zu beobachten. „Zudem findet ein Großteil des Handels nicht auf Auktionen, sondern in Galerien und anderswo statt. Für die meisten Transaktionen bleiben die Preise also im Dunkeln.“

Doch: Die verfügbaren Preisindizes für Kunstfotografien weisen klar nach oben. „Eine Abschwächung können wir nicht beobachten“, sagt Ganteführer-Trier.